

„Family Affairs“

Kammermusikabend mit dem TrioVanBeethoven
mit freundlicher Unterstützung der H. E. Erwin Walther Stiftung

Donnerstag, 16. Oktober um 19.30 Uhr im Stadttheater Amberg

Interview mit Michaela Grammer, Vorstandsvorsitzende der H. E. Erwin Walther Stiftung, zu Hintergründen der Stiftung und dem unterstützten Konzertprogramm

Stadttheater: Frau Grammer im Januar dieses Jahres nahm die H. E. Erwin Walther Stiftung ihre Arbeit auf. Worum geht es dabei genau?

Michaela Grammer: Wir wollen das Gesamtwerk meines Vaters in die Zukunft führen und vor allem bekannter machen. Raus aus Amberg, rein in die Welt. Alles Wissenswerte zur Stiftung findet sich kompakt und übersichtlich zusammengefasst auf unserer neuen Homepage unter www.erwin-walther-stiftung.de

Stadttheater: Was gab den Anlass zur Gründung der Stiftung?

Michaela Grammer: Mein Mann Martin und ich wollten das Andenken meines Vaters und sein musikalisches Schaffen bewahren, unabhängig von uns als Personen und unserem Engagement.



Stadttheater: Und wie kam der Kontakt zum TrioVanBeethoven zustande, dessen Konzertabend am 16. Oktober von der Stiftung unterstützt wird?

Michaela Grammer: Unserem Vorstandsmitglied Kathrin Klose war es 2020 gelungen, den Cellisten Florian Berner mit dem Alban Berg Ensemble Wien zum Festkonzert anlässlich des 100. Geburtstages meines Vaters nach Amberg zu holen. Der Kontakt zu Florian Berner ist geblieben und so hat es sich ergeben, dass er jetzt mit dem Ensemble TrioVanBeethoven zurückkehrt.

Stadttheater: War das für das anstehende Konzert ausgewählte Klaviertrio Ihr Vorschlag?

Michaela Grammer: Nein, der Vorschlag kam von Florian Berner, der sich auf Klaviertrios spezialisiert hatte und gleich anbot, das Werkverzeichnis meines Vaters diesbezüglich zu durchforsten. Entdeckt und für geeignet befunden hat er schließlich das 1972 komponierte Klaviertrio, das nun im Oktober auf dem Programm steht.



Stadttheater: Wissen Sie Näheres zur Entstehungsgeschichte und Uraufführung des Werkes?

Michaela Grammer: Möglicherweise hat mein Vater es für seine Schülerinnen und Schüler am Gregor-Mendel-Gymnasium geschrieben. Dort wurde es aber meines Wissens nie aufgeführt. Die Uraufführung fand eventuell 1984 mit dem Michael Meißner - Quartett in Regensburg statt. Regensburg war damals ein wichtiger Pool für junge Musiker, die sich in die zeitgenössische Musik einarbeiteten, nicht zuletzt aufgrund der Initiative des damaligen Direktors der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik Eberhard Kraus. Das Meißner - Quartett hat das Trio dann auch noch im Stadttheater Amberg aufgeführt. Gespielt von den Handschriften meines Vaters, gedruckte Ausgaben gab es seinerzeit noch nicht. Auch das Berliner Trio Palmano hat das Werk aufgeführt, u.a. in der Schwandorfer Kebbel Villa, und 2002 auch auf CD aufgenommen. Das Stück wurde öfter aufgeführt und gespielt.

Stadttheater: Was macht aus Ihrer Sicht diese Beliebtheit aus?

Michaela Grammer: Meine Mutter Maud hat es so beschrieben: „*Versöhnlich. Nicht erschreckend, aber außergewöhnlich*“. Es wurde am Klavier komponiert und hat eine klassische, dreisätzigige Struktur, öffnet aber zugleich eine Tür zur Moderne. Es ist extrem schwer zu spielen, auch und gerade für den Pianisten. Aber mein Vater hat es den Regensburgern wohl zugetraut. Er selbst saß übrigens auch oft am Klavier, etwa bei Auftritten des Amberger Rösch Quartetts – und das, obwohl einer seiner Arme aufgrund einer schweren Verletzung verkürzt war.

Stadttheater: Es war jetzt von Schülern und jungen Regensburger Musikern als Adressaten die Rede. Für wen hat Ihr Vater generell komponiert?

Michaela Grammer: Grundsätzlich hat er für sich komponiert. Und vor allem für seine Frau Maud, die zugleich seine schärfste Kritikerin war. Sie war stets seine allererste Hörerin. Und sie machte klare Ansagen wie „*Versöhne dich mit dem Publikum!*“, „*Überfordere das Publikum nicht*“. Musikalisch gebildet war sie eine starke Frau, die meinem Vater den Rückhalt gab, den er stets suchte. Es war so wie bei Alma und Gustav Mahler.

Stadttheater: Welche Stellung nimmt dieses Klaviertrio innerhalb des Gesamtœuvres ein?

Michaela Grammer: Im Klaviertrio, das er 1948 komponierte, hat er seine Kriegs- und sonstigen

Traumata verarbeitet. Er hat nie darüber gesprochen, aber man hört es. Ich kann dieses Stück nicht hören. Meine Geburt zwei Jahrzehnte nach meinem unmittelbar nach dem Krieg geborenen Bruder empfand er dann als Segen und Befreiung, das hat auch seine Kompositionen verändert.

Stadttheater: Eingebunden wird dieses spätere der beiden Klaviertrios Ihres Vaters in ein mit „Family Affairs“ überschriebenes Programm. Wie passt das Werk Ihres Vaters zu denen der Geschwister Mendelssohn Bartholdy/Hensel und dem des weitgehend noch unbekannten zeitgenössischen Komponisten Ralf Yusuf Gawlick?

Michaela Grammer: Das ist eine mutige Programmmzusammenstellung, die meinen Vater sehr gefreut hätte. Er hat – neben Schubert – Mendelssohn Bartholdy sehr geliebt und wäre extrem angetan gewesen von der Kombination mit Gawlick. Mein Vater wusste sehr gut, wie es ist, wenn man sich seine Lorbeeren erst verdienen muss. Und dazu wird mein Vater quasi „untergejubelt“, das ist sehr geschickt gemacht.

Stadttheater: Ist Ihnen denn der 56-jährige Deutsch-Amerikaner Ralf Yusuf Gawlick bereits ein Begriff gewesen?

Michaela Grammer: Nein, ich habe mich auch erst mal bei YouTube und im Internet informiert. Ich finde es schön, wie er musikalisch formuliert. Auch er steht mit beiden Füßen noch in der Tradition und stößt trotzdem die Tür weit auf in die Moderne. Und er passt mit seinen roma-kurdischen Wurzeln gut zu den anderen Komponistinnen und Komponisten des Abends, die ja alle die Frage umtrieb: „Wo komme ich her, wo gehöre ich hin?“.

Stadttheater: Wie wird es über dieses Konzert hinaus mit dem Engagement der H.E. Erwin Walther Stiftung weitergehen? Gibt es schon konkrete Pläne?

Michaela Grammer: Ja, es wird schon am 31. Januar 2026 weitergehen, wenn das Varian Fry Quartett ins Stadttheater kommt. Sie waren ja schon einmal vor zwei Jahren da und hatten nicht nur ein Werk meines Vaters in ihr klassischen Programm „hinein gejubelt“, auch die Zugabe war H. E. Erwin Walther – da war ich geschockt. So eine Konstellation ist das Adeln eines zeitgenössischen Komponisten.



Copyright: Jürgen Wagner, Maria Frodl